

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Angst zur Hoffnung

Angst! – Wir alle kennen sie. Wir haben oft Angst, Angst vor vielem!

Letzten Sommer machte ich eine Bergwanderung. Es war kurz nach einer langen Regenzeit. An einer Stelle toste ein riesiger Bergbach mitten über unseren Weg. Neben dem Weg fiel das Gelände steil ab. Wir mussten diesen gefährlichen Weg überqueren. Da packte mich die Angst. Die Angst lähmte mich. Meine Knie zitterten. Plötzlich streckte sich mir eine helfende Hand entgegen. Rasch erfasste ich sie. Diese Hand führte mich sicher durch das Wasser. Wie froh war ich, als ich wieder sicheren Boden unter den Füssen spürte! Ich war von der Angst befreit. Immer wieder denke ich an dieses Erlebnis zurück: Eine starke, helfende Hand hat mich gerettet.

Man sagt, Angst sei eine Krankheit unserer Zeit. Wir denken dabei nicht an einen Wildbach. Wir haben Angst vor der Arbeitslosigkeit, die immer grösser wird. Wir haben Angst vor den steigenden Preisen, vor der Geldentwertung. Wir haben manchmal Angst vor uns selber. Wir haben Angst vor Krankheit, vor einem Unfall. Auf der ganzen Welt haben die Menschen Angst vor dem wahnsinnigen Wettrüsten, vor dem Krieg. Wie viele Menschen in Polen, in El Salvador, in Afghanistan leben in Angst! Wir haben Angst vor dem Altwerden, vor dem Tod. Viele Gehörlose haben Angst: Verstehen mich die Hörenden! Kann ich sie verstehen, oder verstehe ich einen Auftrag falsch? Viele Behinderte haben Angst: Werde ich als vollwertig genommen? Schon die Kinder lernen die Angst: Mag ich in der Schule mit? Sind die Eltern zufrieden mit meinem Zeugnis? Werde ich von den Kameraden angenommen?

Auch ich habe oft Angst. Sie steht wie ein schwarzer Abgrund vor mir. Was soll ich tun? Gibt es eine helfende Hand, die mich aus der Lebensangst retten kann?

Ja, es gibt diese helfende Hand. Es ist einer, der selbst Angst erlebt hat, einer, der weiss, was Angst ist. Es ist **Jesus**.

Wir lesen in der Leidensgeschichte: «Jesus ging mit seinen Jüngern an den Ölberg. Dort betete er: «Vater, wenn es möglich ist, lass dieses Leid an mir vorbeigehen. Aber nicht, wie ich will, sondern wie du willst.» Er hatte so grosse Angst, dass sein



Schweiss wie Blutstropfen zur Erde rann (aus Luk. 22). Am Kreuz rief Jesus in übergrosser Angst und Not: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Matth. 27, 47). Jesus kennt die Angst. Er hat selber Todesangst durchgestanden. Darum kann er auch unsere Angst verstehen. Darum ist er stark, uns aus der Angst zu befreien.

«Am Ostermorgen gingen die Frauen zum Grab. Der Engel sagte zu ihnen: «Habt keine Angst. Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden. Er ist nicht mehr hier. Geht und sagt es seinen Freunden!» Noch am gleichen Tag gingen zwei Jünger traurig, mutlos nach Hause. Auf dem Weg begegnete ihnen ein Fremder. Er sprach mit ihnen über ihre Angst. Am Abend sass er mit ihnen zu Tisch. Beim Brotbrechen spürten sie: Es ist Jesus! Er lebt. Er hat Angst und Tod überwunden. Voll Freude und Mut gingen sie den Weg zurück. Sie mussten diese Freude den andern mitteilen» (aus den Osterberichten).

In wenigen Tagen feiern wir Ostern. Ostern ist Sieg über die Angst. Ostern ist neue, frohe Hoffnung. Wie die Frauen und Jünger damals, so dürfen auch wir hoffen. Der auferstandene Herr streckt uns seine helfende Hand entgegen.

Du sagst: «Das ist schön.» Aber das war vielleicht früher so. Heute leben wir weiter in der Angst. Es hat sich nichts geändert. Wir spüren nichts von Ostern.

Du hast recht. Es bleibt alles beim alten, wenn nicht du und ich Ostern leben. Wir können das von Jesus lernen. Er ist mit den ängstlichen, mutlosen Jüngern den Weg gegangen. Er hat ihnen zugehört. Sie durften ihm ihr Leid klagen. Er hat sie ganz ernst genommen. Das Gespräch mit Jesus war für sie befreiend. Nun waren sie bereit, die frohe Osterbotschaft, die sie von Jesus selber erfahren haben, weiterzuerkünden: Der Herr lebt. Er hat Angst und Tod besiegt!

Wir wollen überlegen, was das für uns bedeutet: Ostern leben! Mit einem Freund über unsere Angst sprechen dürfen! Zuhören (= ablesen, Zeit haben), wenn ein anderer in Not ist! Ihm Mut machen, mit ihm einen Weg suchen! Wieviel Angst könnten wir überwinden helfen?

Christus ist auferstanden.
Er schenkt uns neue Hoffnung.
Christen schenken diese Hoffnung weiter,
wenn sie andern helfen.
Dann wird Ostern, auch für uns.

Sr. Philothea Muff, Unteriberg

Ein Brief aus Rumänien

«Liebe Freunde in der Schweiz, zunächst möchten wir Euch herzlich grüssen. Wir beglückwünschen Euch, denn Eure Zeitung gefällt uns sehr gut. Wir sind eine Handvoll Gehörlose, die gut Deutsch verstehen und auch sprechen können. Wir kommen oft zusammen. Dann unterhalten wir uns über vieles. Am meisten Spass macht es uns, Eure Zeitung zu lesen. Es steht viel Interessantes darin. Wir erfahren viele Neuigkeiten.

Wir leben in Rumänien und möchten Eure Zeitung regelmässig beziehen. Wir haben kein Valutageld, um Eure Zeitung zu bezahlen. Es ist auch verboten, solches zu haben. Wüsstet Ihr ein Mittel, damit wir Eure Zeitung doch bekommen können?»

Soweit der Brief aus Rumänien. Ich mache einen Vorschlag: Ein Gehörlosenverein in der Schweiz soll den Gehörlosen in Rumänien als Geschenk ein Abonnement auf unsere Zeitung schenken. Das wäre eine Tat der Kameradschaft, aus der sich eine Freundschaft über unsere Grenzen hinaus entwickeln könnte.

Welcher Gehörlosenverein in der Schweiz meldet sich bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, 7000 Chur? Die nötigen Unterlagen sind dann bei mir erhältlich. EC